DER JUNGE TRIEB

(L'innesto)

Drama in drei Akten

von

Luigi Pirandello

Deutsch von Michael Rössner

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 1988

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

PERSONEN:

Laura Banti
Giorgio Banti, ihr Mann
Signora Francesca Banti, ihre Mutter, zugleich die Mutter von Giulietta
Rechtsanwalt Arturo Nelli
Signora Nelli
Doktor Romeri
Der Polizeikommissar
La Zena, eine Bäuerin
Filippo, der alte Gärtner
Ein Kammerdiener, ein Zimmermädchen, der Portier, zwei Polizisten *(*stumm*)*

Der erste Akt spielt in Rom, der zweite und dritte in einer Villa in Monteporzio

Zeit: Heute

Uraufführung: 29. Januar 1919, Mailand

ERSTER AKT

Elegant möblierter Salon im Hause Banti. Haupteingang hinten, zwei weitere Türen auf der rechten und linken Seite (vom Schauspieler aus gesehen).

Erst Szene:

Signora Nelli, Signora Francesca und Giulietta.

(Wenn der Vorhang aufgeht, steht Signora Nelli, die einen Besuch macht, wartend an einem Tischchen und blättert in einer illustrierten Zeitschrift. Wenig später treten - ebenfalls mit Hut - von links Signora Francesca und Giulietta ein.)

Francesca: *(eine alte, zu Reichtum gelangte Provinzlerin, die in einem zu engen und zu eleganten Kleid steckt, das im Kontrast zu ihrer plumpen Art und Sprechweise steht. Dumm ist sie nicht; eher schon ein bißchen ungehobelt.)* Meine liebe Signora!

Signora Nelli: *(elegant, aber schon vom Leben gezeichnet, mit einem Rest von kraftlosem Wollen, sich aufrechtzuhalten und noch weiter an einer Welt teilzuhaben, die nicht mehr die ihre ist).* Oh! Signora Francesca! Giulietta!

Francesca: Sehen Sie? Wir warten auch die ganze Zeit.

Signora Nelli: Ja, das sagte man mir.

Francesca: Es wird wohl eine Stunde sein. Nein, mehr, viel mehr, was sage ich denn? Wenigstens zwei Stunden werden es sein.

Giulietta: *(sehr fein, mit gespielter Müdigkeit und einem kleinen Anflug von Überheblichkeit)* Es ist wirklich sehr sonderbar, glauben Sie mir. Ich mache mir Sorgen.

Signora Nelli: Warum denn? Ist sie am Ende schon zu lange weg?

Giulietta: Aber ja! Seit heute morgen um sechs, stellen Sie sich vor!

Signora Nelli: Oh, um sechs? Um sechs Uhr ist Laura schon weggegangen?

Francesca: *(zu Giulietta, ärgerlich)* Wenn du so einfach „um sechs“ sagst, mein Gott, was müssen da die Leute denken! Man muß doch sagen, daß sie mit dem Dingsda losgezogen ist, mit dem was weiß ich....

Giulietta: *(leise, verärgert, hilft ihr weiter)*. Mit der Palette und dem Farbkasten.

Francesca: Ja, richtig. Mit dem Farbkasten.

Signora Nelli: Ah, sehr gut! Dann hat sie also wieder zu malen angefangen, die Laura?

Francesca: Jawohl, Signora. Seit drei Tagen. Sie geht hinaus in die Landschaft... das heißt, ich weiß nicht, in einen Wald...

Giulietta: Wieso denn Wald! In den Park der Villa Giulia, Mama!

Francesca: Also ich bin mein Lebtag in Neapel gewesen, liebe Signora. Mit diesen Villen da kenn’ ich mich nicht aus.

Giulietta: Na gut! Aber gestern und vorgestern, wissen Sie, da war sie um elf Uhr spätestens wieder zu Hause. Aber jetzt ist es schon gleich Abend, und ...

Signora Nelli: Vielleicht wollte sie ihre Landschaftsskizze fertigmalen.

Francesca: Ja, eben! *(Zu Giulietta)*. Siehst du, das ist genau das, was ich auch denke.

Signora Nelli: Aber ganz sicher wird es so sein! Wenn sie mit dem Farbkasten ausgegangen ist, dann braucht man sich keine Sorgen zu machen. Das erklärt alles.

Giulietta: Nein, verzeihen Sie, das würde gar nichts erklären. Wer seit drei Tagen fast beim Morgengrauen aus dem Haus geht, der hat sich offenbar vorgenommen, gewisse... nun, ich weiß nicht, eben ganz bestimmte Lichteffekte des ersten Morgenlichts festzuhalten, die er zu einer späteren Tageszeit eben nicht mehr sehen kann.

Signora Nelli: Ach, ist Giulietta auch Malerin?

Giulietta: Aber nein, Malerin, Gott bewahre!

Francesca: Achten Sie nicht darauf; auch sie versteht was davon. Ach, liebe Signora, Bildung, Bildung, das war für mich immer das Höchste. Ich selbst habe ja nicht viel davon bekommen können, aber meine Töchter, die schon, Gott sei Dank, stets die besten Lehrer! Französisch, Englisch, Musik... und Laura, die das Talent dazu hatte, auch Malerei, mit Professor Dalbuono, wie Sie wissen, ein hochberühmter Mann! Giulietta wollte das nicht studieren, aber -

Signora Nelli: - mit dieser Schwester an ihrer Seite hat sie wohl einiges mitbekommen -

Francesca: Ja, eben! *(Zu Giulietta, die sich mit gekränktem Achselzucken entfernt)* Was ist denn?

Signora Nelli: *(tut, als verstünde sie nicht, daß dem Mädchen die Plumpheit der Mutter peinlich ist)* Ach, Signorina, machen Sie sich nicht so viele Sorgen! Sie haben ja recht; aber verzeihen Sie, könnte es Laura nicht in den Sinn gekommen sein, gleich noch ein weiteres Bild zu beginnen?

Giulietta: *(kühl, gibt aus Höflichkeit nach)* Ja, das ist wahrscheinlich.

Signora Nelli: Ja, wenn sie wieder mit der alten Begeisterung bei der Sache ist...

Giulietta: Keine Spur! Von Begeisterung hat Laura keinen Funken mehr.

Francesca: Na klar, wenn man heiratet! Das sind so Dinge, wie soll man sagen? Schmückendes Beiwerk, jawohl, schmückendes Beiwerk für junge Mädchen. Meinen Sie nicht? Aber mein Schwiegersohn will es so haben, wissen Sie! Man muß bei der Wahrheit bleiben, er ist es, der sie zum Malen antreibt, mein Schwiegersohn.

Signora Nelli: Recht hat er damit! Oh ja, sicher. Er hat ganz recht. Es wäre zu schade, wenn Laura, nach so vielen schönen Beweisen ihres Talents...

Giulietta: Aber deshalb tut er es nicht, mein Schwager. Vielleicht, wenn Laura bei ihrem Mann irgend eine Begeisterung für ihre Kunst erkennen könnte, dann... Aber wissen Sie, er drängt sie ja nur zur Palette, wie er sie auch zu... was weiß ich, zu irgend einer anderen Beschäftigung drängen würde...

Francesca: Und findest du das so schlimm? Eine Beschäftigung muß der Mensch doch haben. Ach Signora, wenn man im Wohlstand aufgewachsen ist wie meine beiden Töchter... Wissen Sie, was das ganze Unglück hier ist? Es sind keine Kinder da!

Signora Nelli: Um Himmelswillen, Signora, seien Sie froh darüber! Wenn Sie wüßten, wie sehr ich Laura beneide! Sie hat zwei Jahre früher als ich geheiratet, vor sieben Jahren, nicht wahr? Und ich habe in fünf Jahren schon drei Kinder geboren...

Francesca: Naja, entschuldigen Sie, aber Sie haben sich auch sozusagen ohne Rücksicht auf Verluste da hineingestürzt!

Signora Nelli: *(lachend, mit vorgetäuschtem Grauen)* Aber nein! Was denn! Ich Arme! Die sind einfach so gekommen...

Francesca: Na, eines, meine ich, eines wenigstens, glauben Sie mir, ein Kind muß schon sein!

Signora Nelli: Aber mir scheint doch, Laura und ihr Mann verstehen sich auch so sehr gut...

Francesca: Ah ja, was das anbelangt... *(Sie beugt sich zu Signora Nelli und flüstert ihr ins Ohr)* Sogar zu sehr, Signora! Zu sehr! Viel zu sehr!

Signora Nelli: *(leise, erstaunt, aber auch ein wenig lächelnd)* Wie denn, zu sehr?

Francesca: Aber ja, denn... wissen Sie, wie das ist? In der ersten Zeit, wenn die jungen Eheleute einander gerne haben, und der Gedanke an ein Kind auftaucht, dann ist es vor allem der Mann, der .... der....

(Sie macht eine sehr ausdrucksvolle Geste mit den Händen, indem sie die Finger vor der Brust verschränkt und den Oberkörper zurückbeugt, als wollte sie sagen: der sich sträubt)

- verstehen Sie? Weil er Angst hat, sein Frauchen nicht mehr für sich allein haben zu können.

Signora Nelli: Ach ja, ich weiß! Und dann vergeht ein Jahr, und dann noch eins, schließlich drei... Wünscht er sich also ein Kind, der Signor Banti?

Francesca: Nein, Laura wünscht sich eines! Und wie! Giorgio sagt, er will es um ihretwillen.

Giulietta: Und natürlich will es Laura dann für sich selbst!

Francesca: Was redest du da? Warum sagst du das? Willst du vielleicht der Signora hier zu verstehen geben, daß Laura mit ihrem Mann nicht glücklich ist?

Giulietta: Aber nein, Mama! Das habe ich nicht gesagt! Wenn doch nicht drei, sondern fünf, ja sieben Jahre vergangen sind!

Francesca: Du verstehst gar nichts! Liebe Signora, die Frau, wenn es nach so vielen Jahren noch immer keine Kinder gibt, wissen Sie, was dann mit ihr passiert? Kaputt geht sie, das sage ich Ihnen. Und der Mann, der geht auch kaputt. Kaputt gehen sie, alle beide. Das muß ja so sein! *(Deutet auf Giulietta)* Ich kann hier nicht reden. Aber es ist genau das Gegenteil von dem, was sich dieses Mädchen vorstellt. Denn der Mann kommt langsam von der Idee ab, in seiner Frau die Mutter von morgen zu sehen, und dann... dann... dann... nun, Sie verstehen mich, nicht wahr?

Signora Nelli: Oja, ich verstehe, ich verstehe.

Francesca: Ach, diese Mädchen mit ihren Flausen! Weiß der Himmel, wie die sich das Leben zurechtträumen!

Giulietta: Ach, mein Gott, Mama! Du weißt doch genau, daß ich nicht träume!

Francesca: Jaja, sie träumt nicht! Und glaubst du, es wäre schön, wenn man nicht träumt? Ach, ich halte das nicht aus, liebe Signora, diese Mädchen von heute, mit ihren Allüren, die sind alle so... so...

Signora Nelli: *(souffliert ihr lächelnd)* ... so fanée.

Francesca: Wie sagten Sie da eben?

Signora Nelli: So fanée.

Francesca: Ja, genau, so sind sie.

Giulietta: *(verächtlich)* Das ist so Mode.

Francesca: Ich kann nicht Französisch, aber das weiß ich: Gefallen tut mir diese Mode ganz und gar nicht.

Zweite Szene:

Die Vorigen, das Zimmermädchen.

Zimmermädchen: *(stürzt in großer Erregung aus der Mitteltür)* Gnädige Frau! Gnädige Frau!

Francesca: Was gibt's denn?

Zimmermädchen: Mein Gott! Die Signora Laura! Kommen Sie! Kommen Sie schnell!

Francesca: Meine Tochter? *(Sie springt auf)*

Signora Nelli: *(steht ebenfalls auf)* Mein Gott, was ist geschehen?

Zimmermädchen: Sie ist verletzt, sie tragen sie eben herauf!

Francesca: Verletzt? Wie!? Laura!

Giulietta: *(stößt einen Schrei aus, läuft zur Mitteltür)* Ich habe es doch gesagt!

Francesca: *(läuft auch hinzu)* Mein Kind! Mein Kind!

Dritte Szene

Die Vorigen, Laura, der Polizeikommissar, der Diener, der Portier, zwei Polizisten.

(Laura, gestützt auf den Polizeikommissar und den Diener, erscheint auf der Schwelle, zusammengesackt, wie aufgelöst, Kleider und Haare durcheinander. Sie ist leichenblaß und blutet an der Lippe. Über den ganzen Hals ziehen sich lange, blutige Schürfwunden. Der Portier hält in der Hand den Hut und die Malutensilien. Die beiden Polizisten bleiben am Eingang stehen.)

Francesca: *(ist mit den anderen zur Tür gestürzt, weicht zunächst erschrocken zurück, als sie ihre Tochter in diesem Zustand erscheinen sieht. Dann stößt sie einen Schrei aus und geht auf sie zu.)* Ach! Laura! Was haben Sie mit dir gemacht? Meine Laura!

Laura: *(wirft sich der Mutter an den Hals, geschüttelt von einem immer heftigeren Krampf, voller Ekel und Verzweiflung)* Mamma... Mamma.... Mamma....

Francesca: Bist du verletzt? Wo? Wo?

Giulietta: *(versucht ebenfalls, die Schwester zu umarmen)* Laura! Meine Laura! Was hast du? Was hast du?

Signora Nelli: Aber wie ist es passiert? Wer ist es gewesen?

Francesca: Wer hat dich verletzt? Mein Kind! Mein Kind! Wo bist du verletzt?

Giulietta: *(bringt einen Stuhl, schreit)* Hier, Mama....!

Francesca: Wo? Wo?

Giulietta: Nein, ich meine, laß sie hinsetzen! Siehst du nicht? Sie kann sich kaum auf den Beinen halten.

Francesca: Ach ja, setz dich, Kind, setz dich... Aber wer war das, welcher Mörder? Wer um alles in der Welt...

(Sie kann nicht weitersprechen, denn Laura, die auf den Stuhl sinkt, ohne die Arme von ihrem Hals zu lösen, zwingt sie, sich hinunterzubeugen.)

Giulietta: Wer war es? *(Zum Polizeikommissar, laut:)* Sagen Sie es doch, wer ist es gewesen?

Polizeikommissar: *(verlegen, wobei er die Signora Nelli ansieht, als wolle er sich verständlich machen)* Nun, die... die Signora ist das Opfer... das Opfer einer... jawohl, eines Überfalls geworden.

Signora Nelli: *(mit einem unterdrückten Schrei)* Oh!

Giulietta: *(kniet nieder und versucht, die Schwester mit den Armen zu umfangen)* Ach, Laura... sag, sag... wie?

Laura: *(löst die Arme vom Hals der Mutter und wehrt die Schwester in einer instinktiven Regung, jedoch bang und liebevoll ab)* Nein,... du nicht, Giulietta... Du, geh... geh... geh...

Giulietta: *(setzt sich auf die Fersen, weicht zurück, erschüttert)* Warum?

Francesca: *(versteht, hebt die Hände und reißt die Augen auf)* Das?... Mein Gott!... - Das also? *(Zu Signora Nelli, der sie winkt, sie solle Giulietta hinausführen)* Signora... *(Dann, sich über Laura beugend:)* Aber wie denn? Mein Kind... *(Noch einmal zu Signora Nelli:)* Signora, ich bitte Sie...

Signora Nelli: *(zu Giulietta)* Kommen Sie...kommen Sie, meine Liebe. Gehen wir dort hinüber...

Giulietta: Aber warum? *(Dann sieht sie den Polizeikommissar an, begreift, daß sie hinausgehen muß, und bricht an der Schulter von Signora Nelli, die sie durch den Mitteleingang hinausführt, in lautes Schluchzen aus.)*

Laura: *(zeigt der Mutter ihren Hals.)* Schau... schau...

Francesca: Aber wer war es? Wer?

Laura: *(kann nicht sprechen; der Krampf hat seinen Höhepunkt erreicht; dreimal ruft sie, während sie am ganzen Leib grauenhaft zittert und die Hände vor Scham und Ekel ineinanderpreßt, stoßweise aus)* Ein Vieh... ein Vieh... ein Vieh... *(und sie bricht in ein Jammern aus, das wie ein Wiehern aus dem verkrampften Inneren dringt)*

Francesca: Mein Kind! *(Sie stürzt auf sie zu, und als sie spürt, wie Laura zusammenbricht, stützt sie sie mit Hilfe des Zimmermädchens.)* Bringen wir sie dort hinein! *(Dann, indem sie sie zur linken Tür führt:)* Einen Arzt, schnell! Den Doktor Romeri!

Diener: Er ist schon verständigt, Signora.

Portier: Ich habe ihn angerufen.

Francesca, Laura, Zimmermädchen durch die Tür links ab.

Vierte Szene

Die Vorigen, Doktor Romeri, dann Giorgio Banti, Arturo Nelli, Signora Nelli.

Diener: *(zum Polizeikommissar)* Haben sie ihn erwischt?

Der Polizeikommissar antwortet nicht; er öffnet die Arme zu einer Geste der Ratlosigkeit.

Portier: Wo ist es denn passiert?

Durch die Mitteltür stürzt eilig Doktor Romeri herein.

Diener: Ah, da ist ja der Herr Doktor!

Romeri: Wo ist sie? Wo ist sie?

Diener: Hier, Herr Doktor, kommen Sie!

Er deutet auf die Tür links. Unterdessen hört man von innen die Stimmen Giorgio Bantis und Arturo Nellis, die rufen: Doktor...! Doktor...! *Doktor Romeri hält inne; er dreht sich um. Giorgio Banti, bleich, verstört; der Rechtsanwalt Nelli und Signora Nelli kommen herein.*

Giorgio: Ist sie verletzt? Ist sie verletzt?

Romeri: Ich komme gerade erst herein.

Giorgio: Kommen Sie, kommen Sie! *(Er läuft zur Tür links, gefolgt von Doktor Romeri)*

Fünfte Szene

Die Vorigen, außer Giorgio und Romeri.

Signora Nelli: *(zum Kommissar)* Aber wie ist es geschehen?

Nelli: *(zum Diener, zum Portier)* Gehen Sie, gehen Sie jetzt hinüber, alle miteinander! Herr Kommissar, diese Polizisten...

Kommissar: *(zu den Polizisten)* Sie können abtreten.

(Die beiden Polizisten grüßen und gehen mit dem Diener und dem Portier ab.)

Sechste Szene:

Nelli, Signora Nelli, der Polizeikommissar.

Nelli: Ein Überfall?

Kommissar: Ja. In der Villa Giulia, wie es scheint.

Signora Nelli: Da war sie zum Malen hingegangen.

Kommissar: Ich weiß noch nichts Genaues. Ich bin mit den ersten Ermittlungen beauftragt worden.

Signora Nelli: Sie ging seit drei Tagen dorthin.

Nelli: Immer an denselben Platz?

Signora Nelli: So scheint's. Giulietta hat das gesagt. Jeden morgen um sechs.

Nelli: Wie denn das? Ganz allein?

Kommissar: Ein Parkwächter der Villa Giulia fand sie auf dem Boden liegend...

Signora Nelli: Ohnmächtig?

Kommissar: Er sagte, sie habe kein Lebenszeichen von sich gegeben. Offenbar hatte er zuvor die Schreie der Signora gehört.

Signora Nelli: Was, und da ist er nicht gleich hingelaufen?

Kommissar: Er sagt, er wäre zu weit weg gewesen. Der Park der Villa ist immer menschenleer.

Nelli: Aber das ist doch Wahnsinn! Ganz allein dorthin zu gehen!

Signora Nelli: Da ist der Farbkasten...

(Die anderen beiden drehen sich um und verharren gemeinsam mit Signora Nelli in der Betrachtung dieses Kastens mit der Empfindung, die man hat, wenn man vor einem Gegenstand steht, der Zeuge eines eben erst geschehenen Dramas gewesen ist.)